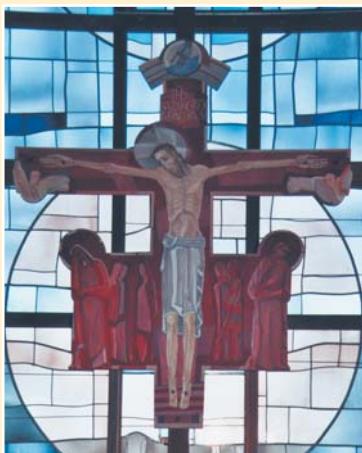
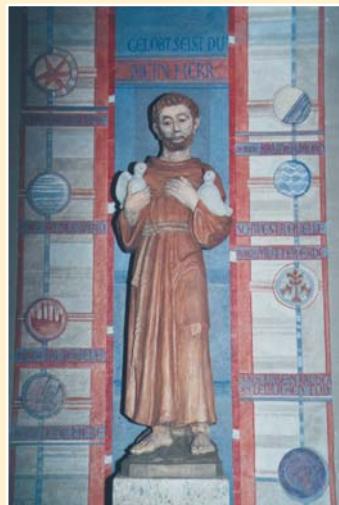


25 Jahre

St. Franziskuskirche Burtenbach



1977 – 2002



links oben:
Altarraum mit
Dreifaltigkeits-
Dreifaltigkeits-
Fenster und Kreuz

links unten:
St. Franziskus-
kreuz über dem
Altar

rechts oben:
St. Franziskus-
statue mit
Sonnengesang
im Vorräum

rechts Mitte:
Taufstein

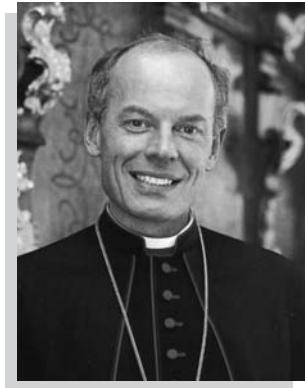
rechts unten:
Apostelleuchter



Grußwort des H. H. Weihbischofs Dr. Dr. Anton Losinger

Liebe Pfarrgemeinde,

die St. Franziskuskirche in Burtenbach darf dieser Tage in feierlicher Form ihr 25-jähriges Weihejubiläum begehen. Am 16. Oktober 1977 hatte der damalige Diözesanbischof Dr. Josef Stimpfle das lange geplante Gotteshaus geweiht und mit dem Leitwort versehen:



*„Siehe das Zelt Gottes bei den Menschen,
er wird unter ihnen wohnen.“*

Unter den Kirchen und Kapellen des Dekanats Krumbach ist die katholische Kirche St. Franziskus wohl die schlichteste. Modern, zweckmäßig und sparsam bot sie der katholischen Gemeinde, die bis dahin Gast in der evangelischen Kirche war oder auswärts nach Münsterhausen in den Gottesdienst ging, ein wichtiges Stück religiöser Heimat. In ihrer einfachen Form gibt sie nicht zuletzt ein sehr treffendes Bild von der Lebensweise des Kirchenpatrons, des Heiligen Franz von Assisi. Die radikale Armut seines Lebensstils, die ihn zu einem der einflussreichsten Heiligen und Ordensgründer der christlich-abendländischen Kultur werden ließ, kann gerade für Menschen heutiger Tage in einer Welt des Reichtums und Überflusses ein missionarisches Zeichen der eigenen Lebensgestaltung werden.

Ich freue mich darauf, gerade im Umfeld der kanonischen Visitation des Dekanates Krumbach mit Ihnen diesen festlichen Tag des Kirchweihjubiläums begehen zu dürfen und sende von Herzen meine ganz besonderen Segenswünsche.

Ihr

+ Anton Losinger

*Dr. Dr. Anton Losinger
Weihbischof*

Grußwort des 1. Bürgermeisters

Roland Kempfle

„Solidarität ist der goldene Pfad zu Gerechtigkeit und Frieden.“ Dieser Satz von Papst Johannes Paul II. lässt sich auch auf die Geschichte der Kath. Pfarrgemeinde Burtenbach übertragen. Denn aus den Nöten der Vergangenheit heraus, hat die Marktgemeinde Burtenbach mit ihrem solidarischen Bekenntnis zu gemeinsamer Verantwortung eine vitale, angesehene Pfarrei, die St.-Franziskus-Kirche und ein friedliches Miteinander entstehen lassen.



Die Bevölkerung in Burtenbach war bis zum Ende des zweiten Weltkrieges überwiegend evangelisch geprägt. Eine deutliche Veränderung der konfessionellen Zusammensetzung brachte der Zuzug zahlreicher Heimatvertriebener. Schon bald kam der Wunsch der Katholiken nach einem eigenen Gotteshaus auf. Es dauert jedoch noch bis zum Jahre 1977, ehe sich dieser Wunsch verwirklichen lässt. So wurde im Süden Burtenbachs die St.-Franziskus-Kirche mit rund 280 Sitzplätzen errichtet. Seither pflegen die beiden christlichen Konfessionen den ökumenischen Geist, als sichtbares Zeichen der Toleranz und des gegenseitigen Respekts.

Rechtzeitig zum 25-jährigen Weihejubiläum erstrahlt die Kirche nach aufwändiger Außensanierung wieder in neuem Glanze. Die umfassende Baumaßnahme hat den Beweis erbracht, dass die Mitglieder der Pfarrgemeinde die Kirche als einen Ort der Gemeinschaft empfinden. Trotz aller Verweltlichungstendenzen der Gegenwart bin ich deshalb sicher, dass die Gläubigen dieses Gotteshaus auch künftig als einen Mittelpunkt ihres Lebens betrachten werden.

Die Kirche als Sinnstifterin, als Bewahrerin humaner Traditionen, als Ort, an dem existentielle Fragen gestellt werden - sie wird auch im 21. Jahrhundert gebraucht werden. Und auch die St.-Franziskus-Kirche wird eine Zukunft haben, hat sie doch einen engagierten Pfarrer, viele aktive Mitglieder und ist überdies fest im Leben unserer Gemeinde verankert. Ich verbinde mit meiner herzlichen Gratulation zum Weihejubiläum den Wunsch, dass diese Kirche auch weiterhin eine Stätte des Segens bleibt und dass die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Gemeinde mit ihren Geistlichen auch in Zukunft weitergeführt wird.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "R. Kempfle".

Roland Kempfle, 1. Bürgermeister

Grußwort des H. H. Pfarrers Mirko Cavar

Liebe Pfarrgemeinde,

*unsere St. Franziskuskirche wird am 16. Oktober
2002 25 Jahre alt.*

*Diesen denkwürdigen Tag wollen wir gebührend
feiern.*



Im schwäbischen Barockwinkel, wo die meisten Kirchen mit ihren barocken Zwiebeltürmen das Bild unserer schwäbischen Heimat seit Jahrhunderten prägen, ist es ungewöhnlich, einem modernen, katholischen Gotteshaus zu begegnen, das sich mit seiner Schlichtheit zwischen den umliegenden Häusern fast versteckt. Unsere St. Franziskuskirche atmet eben den Geist ihres Patrons des Heiligen Franz von Assisi. Es erfüllt uns mit Stolz, dass unsere Pfarrgemeinde in der ehemaligen evangelischen Enklave Burtenbach schon seit 25 Jahren ihre eigene Kirche hat. Wie viele Menschen haben bereits hier durch die frohmachende Botschaft und Sakramente einen Glauben erfahren, der sie durch alle Höhen und Tiefen des Lebens getragen hat und trägt.

Diese kleine Festschrift möchte Ihnen helfen, die Vergangenheit und zugleich auch die Gegenwart unserer Pfarrgemeinde ein Stück weit kennen zu lernen.

Allen, die sich im Geiste des Heiligen Franziskus am Aufbau einer lebendigen Kirche beteiligt haben und sich weiterhin beteiligen, sage ich ein herzliches vergelt's Gott.

Sie alle aber laden wir herzlich ein, mit uns am Kirchweihsonntag, den 20. Oktober 2002, in einem Dank- und Festgottesdienst mit H. H. Weihbischof Dr. Anton Losinger das 25-jährige Jubiläum zu feiern.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Pfr. Mirko Cavar".

Pfr. Mirko Cavar

Die Katholiken in Burtenbach - und etwas Ortsgeschichte

von Walter Gruber

Die Ortsadligen von Burtenbach

In Burtenbach ist bereits seit der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts ein Ortsadel nachgewiesen. Dieses Adelsgeschlecht nannte sich schlicht und einfach „**von Burtenbach**“. So bezeugen Lambert und Heinrich von Burtenbach (1126 – 1179) im Jahre 1140 Schenkung an das Kloster St. Ulrich in Augsburg. Eckhardt von Burtenbach ist als Ministeriale der Augsburger Kirche bei einer ebenfalls im 12. Jahrhundert vollzogenen Schenkung an das Kloster Ursberg anwesend. Mit besonderem Ruhm zu erwähnen ist **Agnes von Burtenbach**, die von 1533 – 1571 dem Zisterzienserkloster Oberschönefeld als Äbtissin vorstand. Hohe Verdienste erwarb sie sich um ihr Kloster durch umfangreiche Reformmaßnahmen und Instandsetzungen. Am 07. Juli 1571 legte sie ihr würdevolles Amt nieder und starb, von ihrem Konvent hochgeehrt, am 05. Mai 1578.

Genannt werden sollen aber auch die im Augsburger Zunftbuch aufgeführten berühmten Gold- und Silberschmiede, deren Wurzeln in Burtenbach zu suchen sind:

- Tobias Burtenbach, evangelisch, geb. um 1589, Meister um 1618, gest. 1628 und
- Melchior Burtenbach (Purtenbach), Geburtszeit unbekannt, Bewerbung um das Meisterrecht 1637, geheiratet 1637, gest. 1693.

Die Goldschmiedekunst, vor allem von Melchior Burtenbach, fand Eingang an vielen Höfen Europas. Ein Auszug aus dem Verzeichnis seiner Arbeiten beweist uns seine Tüchtigkeit:

- Deckeldose mit Diamantbuckel, vergoldet, um 1640
- Ananaspokal, teilw. vergoldet, um 1650, aufbewahrt im Kremlmuseum Moskau (Inv. Nr. 10879),
- Schraubflasche, teilw. vergoldet, um 1670, aufbewahrt im Historischen Museum Moskau (Inv. Nr. 6999),
- Deckelbecher mit Diamantbuckeln, teilw. vergoldet, um 1690, Württ. Landesmuseum Stuttgart (Inv. Nr. G 4997).

In Burtenbach selbst besaßen zwar die Herren von Burtenbach im späteren Mittelalter immer noch einige Güter, doch die Hauptmasse des Besitzes befand sich in fremden Händen. Mit dem bayerischen Lehen waren die Herren von Eberstall und mit dem hochstiftischen Lehen das Geschlecht der Burggrafen ausgestattet. Die Burggrafen erhielten ihren Namen durch das bischöfliche Burggrafenamt, das sie in Augsburg führten und übertrugen diesen Namen auf Burtenbach.

Sebastian Schertlin von Burtenbach:

Der aus ehrbaren Verhältnissen stammende Sebastian Schertlin, wurde 1496 im württembergischen Schorndorf geboren. Schertlin studierte in Tübingen und Freiburg und erwarb sich den Titel eines Magisters artium. Doch schon mit 22 Jahren fühlte sich der gelehrte Philosoph zum Soldatenberuf hingezogen und trat in den militärischen Dienst des Kaisers Maximilian I. Bald sah man Schertlin, der mit Mut, Tapferkeit, Intelligenz, körperlicher Kraft und Gesund-

heit gesegnet war, an fast allen Kriegsschauplätzen Europas. Einer seiner Lehrmeister war der als „Vater der Landsknechte“ bekannt gewordene Georg von Frundsberg. Die erfolgreich geführten Kommandos Schertlins machten ihn zu einem der berühmtesten Landsknechtführer seiner Zeit und zu einer der schillerndsten Figuren des ausgehenden Mittelalters. Im Jahre 1530 trat Schertlin in den Dienst der freien Reichsstadt Augsburg. Dort war er nicht nur für die Sicherheit der Stadt verantwortlich, er musste auch die Führung übernehmen, wenn die Augsburger in Kriegsfällen ein militärisches Kontingent zu stellen hatten. In dieser Eigenschaft zog er 1532 gegen die Türken, die damals vor Wien standen und das Land bedrohten. In einer Schlacht bei Pottenstein im Wiener Wald gelang Schertlin ein erfolgreicher Kampf gegen die Türken unter Suleiman dem Prächtigen, als er diesen vernichtend schlagen konnte. Für längere Zeit blieben daraufhin neue Angriffe des osmanischen Reiches auf das christliche Abendland aus.

Nicht zuletzt die finanziellen Einnahmen, die Schertlin dieser Kriegszug einbrachte, ermöglichten es ihm, in der Nähe von Augsburg sich nach einem standesgemäßen Besitz zu suchen.

Ein neues Kapitel der Ortsgeschichte von Burtenbach wurde aufgeschlagen, als Ulrich Burggraf d.J. im Jahre 1532 Schloss und Markt Burtenbach samt Vieh und Haustrat für 17.000 Gulden an den erfolgreichen Heerführer Sebastian Schertlin (1496 – 1577) verkaufte. Schertlin wurde von Kaiser Karl V. für seine ruhmreiche Tat zum Ritter geschlagen. Er durfte seinem Namen nunmehr den Besitz zufügen und nannte sich nun

Ritter Sebastian Schertlin von Burtenbach.

Burtenbach wird evangelisch:

Zum Zeitpunkt des Erwerbs von Burtenbach gehörte Schertlin noch der katholischen Religion an. Nach reiflicher Überlegung und nicht ohne inneren Kampf, so berichtet er in seinem Tagebuch, schloss er sich der neuen Lehre an. Der Grundsatz „Cuius regio, eius religio“ (wessen das Land, dessen Religion – d.h. wer das Land beherrscht, hat auch die Religion zu bestimmen) erhielt zwar erst 1555 nach dem „Augsburger Religionsfrieden“ seine Rechtsgrundlage, doch wurde er wohl schon vorher praktiziert. Jedenfalls machte Schertlin mit seinem Übertritt zum lutherischen Glauben ganz Burtenbach evangelisch. Schertlin schreibt dazu in seinen Tagebuchaufzeichnungen, „Anno 1546, uff Sonntag Judica hab ich das Papsttum zu Burtenbach verändert und einen christlichen Prädikanten aufgestellt.“ Wie uns die Chronik berichtet, besuchten auch zahlreiche Einwohner der benachbarten Orte die Gottesdienste des evangelischen Predigers in Burtenbach, bis der Probst zu Wettenhausen dies seinen Untertanen verbot.

Ein Schertlin-Nachkomme wird katholisch und Katholiken werden in Burtenbach angesiedelt:

Die rein evangelische Zusammensetzung der Bevölkerung blieb unverändert bis zum Jahre 1689. Nach dem Aussterben der direkten schertlinschen Linie „Alt-Burtenbach“ war die Herrschaft 1653 an zwei Brüder der schertlinschen Seitenlinie, die Geisinger und die Stammheimer, übergegangen. Sie teilten sich die Regierung. Ein Nachfolger in der Stammheimer Linie, Ernst Friedrich

Schertlin von Burtenbach (1641 – 1705), heiratete Maria Margaretha von Sirgenstein, die der katholischen Religion angehörte. Deren Sohn Johann Friedrich Schertlin, nahm nach seiner Volljährigkeit, die Religion der Mutter an und wurde katholisch. Nach seinem Tode 1721 wurde er in einer Gruft in der Pfarrkirche Münsterhausen beigesetzt. Von diesem Religionsübertritt Johann Friedrich Schertlins ab, gab es in Burtenbach eine katholische Herrschaft (Stammheimer Linie), die im unteren Schloss und eine evangelisch Herrschaft (Geisinger Linie), die im oberen Schloss (neben der Kirche) residierte. Der katholische Potentat ließ im Schloss eine Kapelle errichten, bestellte einen Kaplan und siedelte einige katholische Familien an. 1748 verstarb Johann Franz Marquard Eusebius Schertlin, der letzte männliche Nachkomme der Stammheimer Linie, er hinterließ nur Töchter.

Eine interessante Begebenheit finden wir in dem Buch „Das Reichsstift Ursberg“ von Pfarrer Alfred Lohmüller. Auf den Seiten 161/162 ist dort vermerkt: „Am 16. September 1756 bot der verschuldete Baron von Hornstein (Anmerkung: Baron Marquard von Hornstein war der Schwiegersohn des Johann Friedrich Schertlin) dem Kloster Ursberg das ganze Dorf Burtenbach zur Verpfändung an. Nach genauerer Überprüfung kam der Vertrag wegen geringfügigen Meinungsunterschieden, wobei Ursberg die rund 90.000 Gulden durchaus zu zahlen bereit war, nicht zustande und am 23. September erfolgte die Übergabe Burtenbachs an den Baron von Schertlin.“

Anzunehmen ist, dass Baron Hornstein nur die Besitzungen der katholischen Linie den Ursbergern angeboten hat. Die erwähnte Übergabe am 23. September 1756 erfolgte an Christian Adam Schertlin aus dem evangelischen Zweig der Geisinger Linie.

Im Jahre 1818 verkauft Carl Franz August Schertlin die Herrschaft Burtenbach. Er behielt zunächst noch das Schloss Klingenburg (Klingenbad) bei Schönenberg und verzog nach Kirchheim/Teck. Die Herrschaft Burtenbach ging

1818 an den Bankier Jakob von Hirsch auf Gereuth und von diesem 1820 an Franz Ignaz Freiherrn von Freyberg auf Hürbel über.

1822 erwarb der Bankier Friedrich von Halder aus Augsburg Burtenbach. Er war unverheiratet und die Herrschaft ging nach seinem Tod 1855 an seinen Neffen Johann Jakob von Stetten über. Seit diesem Zeitpunkt befindet sich der Besitz in den Händen derer von Stetten.

Die unter Ernst Friedrich Schertlin von Burtenbach in den Jahren nach 1689 angesiedelten katholischen Familien blieben in Burtenbach. Die Zahl der katholischen Einwohner schwankte von

115 im Jahre 1820 über

77 im Jahre 1905 und stieg wieder über ca.

120 im 2. Weltkrieg an.

Die Burtenbacher Katholiken gehörten zur Kirche in Münsterhausen und sind seit 1848 dort endgültig eingepfarrt. Bis zum Ende des 2. Weltkrieges hatten sie ihre Grabstätten auf dem Münsterhauser Friedhof und auch die katholischen Kinder Burtenbachs besuchten die Volksschule in Münsterhausen. Erst im Jahre 1938 wurde die Burtenbacher Volksschule von einer evangelischen Bekenntnisschule in eine Gemeinschaftsschule umgewandelt und vereinigte die Kinder beider Konfessionen unter einem Dach.

Das Verhältnis zwischen evangelischen und katholischen Einwohnern konnte stets als gut bezeichnet werden, wenngleich die „Lutherischen“ immer sorgsam darauf achteten, möglichst einen konfessionsgleichen Partner zu heiraten. Nachdem es in der näheren Umgebung nur katholische Orte gab, waren die Burtenbacher gezwungen, ihren Lebensgefährten innerhalb des Marktes zu finden. Bisweilen holten sich die Männer ihre Bräute auch aus der evangelischen Gegend um Leipheim, Ulm, Memmingen oder aus dem Ries.

Von mehrfachen Auseinandersetzungen berichtet der Chronist aus der Zeit zu Beginn des 18. Jahrhunderts, die jedoch weniger aus der Bevölkerung kamen, sondern von der Obrigkeit bestimmt wurden. Es ging dabei um die Frage, ob katholische Prozessionen aus den Nachbarorten durch Burtenbach ziehen dürfen. Auf der Seite der Katholiken stand die österreichische Landvogtei in Burgau, die sich ebenfalls auf ein altes Recht und auf die bisherige Übung berief, während die Burtenbacher Herrschaft diese Auffassung bestritt und mit „Spanischen Reitern“ (Barrikaden) die Marktgrenzen abspererte. Da dann die Prozession sich nur mit Gewalt den Weg durch Burtenbach hätte erzwingen können, kehrte der katholische Geistliche wieder um und erklärte, er sei nicht gekommen um zu streiten, sondern um zu beten. Doch auch diese Auseinandersetzung wurde sehr bald friedlich geschlichtet. Am 05.06.1738 berichtet Theodor August Schwarz, Schertelscher Amtmann zu Burtenbach an seine Herrschaft Geisingen: „Am heyl. Pfingst Montag sind zwar in aller frühe 4 processioonen hier durch gegangen, mit der Höflichkeit aber, womit ich denen H. Patribus begegnet bin, haben sie solches in aller Stille ohne erhobene fahnen gethan.“ (Staatsarchiv Ludwigsburg – Büschel 462).

Eine deutliche Veränderung der konfessionellen Zusammensetzung brachte das Ende des 2. Weltkrieges mit dem Zuzug zahlreicher Heimatvertriebener. Als am 24. Februar 1946 ein Sammeltransport von 600 Flüchtlingen aus Reichenberg im Sudetenland in Burtenbach eintraf – es waren fast ausschließlich Katholiken – kam Bewegung in die bis dahin weitgehend starren konfessionellen Verhältnisse.

Eine weitere einschneidende Veränderung brachte die Gemeindegebietsreform im Jahre 1978, als die bisher selbständigen Gemeinden Kemnat und Oberwaldbach, die fast ausschließlich katholisch strukturiert waren, mit Burtenbach zu einer Einheitsgemeinde zusammengeschlossen wurden.

Die religiöse und konfessionelle Zusammensetzung nach dem Stand vom Juli 2002:

	evang.	%	r. kath.	%	sonstige*	%	insges.:
Ortsteil Burtenbach	910	36,87	1080	43,76	478	19,37	2468
" Kemnat	25	4,13	555	91,58	26	4,29	606
" Oberwaldb.	24	4,90	438	89,39	28	5,71	490
Summe:	959	26,91	2073	58,16	532	14,93	3564

* Unter den „Sonstigen“ sind auch alle nicht-christlichen Religionen enthalten

Auch wenn der evangelische Bevölkerungsanteil nur noch eine Minderheit darstellt, ist der Ortsteil Burtenbach doch noch sehr stark evangelisch geprägt (Kindergarten, Rummelsberger Anstalten, evang. Gemeinschaft usw.).

Die starke Zunahme der Katholiken ließ schon bald nach dem 2. Weltkrieg den verständlichen Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus aufkommen. Lange musste dieser jedoch zurückgestellt werden, erst 1977 ließ er sich verwirklichen. Im Baugebiet „Torberg“ wurde die St. Franziskuskirche mit rund 280 Sitzplätzen errichtet. Die Ausstattung mit einer Orgel konnte erst 1992 realisiert werden.

Erfreulich ist, dass sich die beiden christlichen Konfessionen in Burtenbach immer gut vertragen haben und ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen den katholischen und den evangelischen Einwohnern besteht. Toleranz und gegenseitiger Respekt sind die Grundlagen für das Zusammenleben und den ökumenischen Geist der in Burtenbach schon seit langer Zeit ersprießliche Wurzeln geschlagen hat.

Luftaufnahme von 1988 mit der Franziskuskirche

Bild: W. Gruber

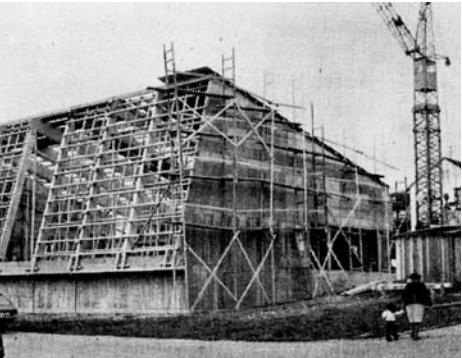


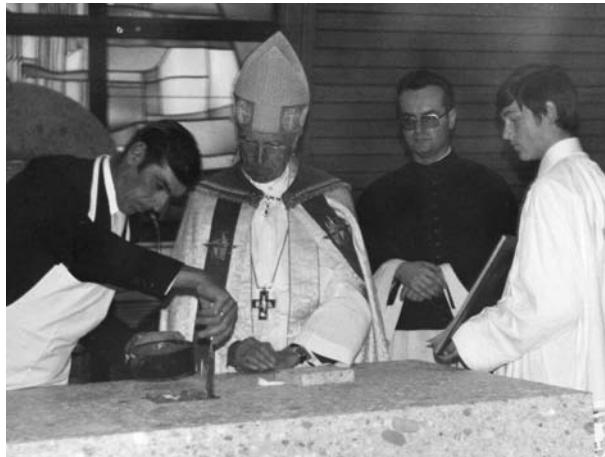
Entstehungsgeschichte der St. Franziskuskirche

- 11. März 1966** Das Bischöfliche Ordinariat teilt mit, dass in Burtenbach eine kath. Kirche gebaut werden soll.
- 25. Mai 1966** Bei einer Versammlung der Burtenbacher Katholiken im Gasthaus „Stern“ wird über den Standort diskutiert sowie ein Bauausschuss von 12 Personen gewählt.
- 01. Juni 1966** Auf der zweiten Versammlung der Katholiken Burtenbachs wird der heutige Standort in einer Abstimmung festgelegt und dieser im August notariell beglaubigt.
- 05. März 1971** Nach 5-jähriger Wartezeit aufgrund Geldmangels erfolgt die Ausschreibung des Kirchenbaus.
An der Ausschreibung nehmen teil:
Herr Architekt Steim, Stuttgart
Herr Architekt Alfred Back, Göppingen
Herr Architekt Franz Hartberger, Neu-Ulm
Herr Architekt Hannes Rappl, Augsburg
- 15. Juni 1971** In einer geheimen Abstimmung wird der Auftrag zum Bau der Kirche mit 7 von 9 Stimmen an Architekt Seim aus Stuttgart vergeben.
- Juli 1971** Versuch des Herrn Baron von Stetten den Kirchenbau zu verhindern.
- 22. Juli 1971** Antwortschreiben des Bischöflichen Ordinariats, dass der Kirchenneubau durchgeführt wird.
- 12. Jan. 1972** Das Diözesanbauamt teilt dem Pfarramt in Münsterhausen mit, dass der Gotteshausneubau gestoppt wird. Grund: Finanzielle Schwierigkeiten!
- 1974** Zwei Jahre später mobilisieren der PGR und die KV sowie der Burtenbacher Bauausschuss alle Kräfte. Ihnen wird zugesichert, dass der Bau bald in Angriff genommen werden kann. Die Ausschreibungsplanung erfolgt.

Pfr. Vogel mit einem Modell der St. Franziskuskirche



- 25. März 1975** Die „Aktionsgemeinschaft gegen das kath. Kirchenzentrum in Burtenbach“ verteilt ein Pamphletschreiben ohne Unterschrift an alle Haushalte in Burtenbach, Kemnat, Oberwaldbach und Münsterhausen. Ohne Erfolg!
- 27. März 1975** Antwortschreiben des Marktgemeinderates Burtenbach mit 1. Bürgermeister Herrn Walter Gruber gegen das Flugblatt und für den Bau eines kath. Gotteshauses.
- 05. Nov. 1975** Das Landratsamt Günzburg erteilt die Baugenehmigung.
- 14. Nov. 1975** H.H. Pfr. Vogel erhält Nachricht, dass sich der H.H. Bischof Dr. Josef Stimpfle für den Patron der Kirche entschieden hat:
- Der Heilige **FRANZISKUS von ASSISI!**
- 21. Nov. 1975** BFK erteilt grünes Licht für den Baubeginn.
- 22. Nov. 1975** Bereits um 10.30 Uhr erfolgt der erste Spatenstich!
- 24. Nov. 1975** Offizieller Baubeginn
- 16. Mai 1976** Grundsteinlegung durch Bischofsvikar Achter
- 
- Pfarrer Vogel beim Spatenstich*
- 
- Grundsteinlegung*
- 
- Die Kirche im Rohbau*
- 24. Sept. 1976** Richtfest
- 16. Okt. 1977** Diözesanbischof Dr. Josef Stimpfle weiht das lang ersehnte und geplante Gotteshaus unter dem Leitwort: „Siehe das Zelt Gottes ist bei den Menschen, er wird unter ihnen wohnen“.



Diözesanbischof Dr. Josef Stimpfle bei der Altarweihe

Nachdem sich die Filialpfarrgemeinde St. Franziskus mit dem Neubau der Kirche stark verschuldet hatte, ließ die Innenausstattung der Kirche auf sich warten.



Prof. Hans Maier spielte bei der Orgelweihe
Im Hintergrund v.r.: Generalvikar Dr. Eugen
Kleindienst u. Pfr. Cavar mit den Ministranten



H.H. Dekan Gschwind u. Pfr. Cavar
mit Ministranten bei der Glockenweihe

04. Okt. 1992 Am Franziskusfest weiht der damalige H.H. Generalvikar Dr. Eugen Kleindienst die 16 Register große Orgel, erbaut von der Orgelbaufirma Schmid aus Immenstadt.,

12. Juni 1994 H. H. Dekan Ludwig Gschwind weiht die drei Glocken, gegossen von der Fa. Bachert aus Heilbronn, Franziskusglocke, Ulrichsglocke und Marienglocke . In diesem Zusammenhang wird der Turm komplett saniert und die Eternitplatten durch Kupferblech ersetzt. Gleichzeitig ersetzten wir das undichte Flachdach des Turmes und des Pfarrheimes durch ein geneigtes Kupferdach.

1995

Beginn der Innenrenovierung und Umgestaltung der Kirche. Die dunkel wirkenden Innenwände streicht der Kirchenmaler H. Hagn aus Burtenbach weiß. Gleichzeitig erhält unser Gotteshaus die Apostelkreuze. Frau Silvia Nagacevschi, Künstlerin aus München, malt das Franziskuskreuz über dem Volksaltar. Zur neuen Ausstattung gehören auch Altar- und Osterleuchter des Kunstschmieds Heribert Nusser aus Loppenhausen.

**1. Advents-
sonntag 1999**

Pfr. M. Cavar segnet den neuen Taufstein, der vom Bildhauer Herrn Blasius Gerg aus Glonn/Haslach entworfen und angefertigt wurde; von demselben Künstler stammt die gesamte Chorraumgestaltung.

2002

Die Franziskuskirche erhält ein neues Gesicht. In Fortsetzung zur Turm- und Pfarrheimdachsanierung werden ebenfalls die schwarzen Eternitplatten auf dem Dach und der Westseite durch Kupferblech ersetzt, die Außenwände der Süd- und Nordseite isoliert und weiß verputzt und der Treppenaufgang an der Nordseite erneuert. Des Weiteren erfolgt eine Neugestaltung der Außenanlage.

Die Pfarrer der St. Franziskus Pfarrgemeinde



**H. H. Pfr.
Eugen Vogel**

1965 – 1980
† gest. am 22.6.82
in Würzburg

Der unvergessene H. H. Pfr. Vogel hat sich um den Kirchenbau verdient gemacht.



**H. H. Pfr.
Gabriel
Albert
Vollmann**

1980 – 1987



**H. H. Pfr.
Hermann
Danner**

1987 – 1989



**H. H. Pfr.
Mirko Cavar**

1989 –

St. Franziskuskirche in Burtenbach

Schlicht und einfach wie ihr Patron

Burtenbachs katholische Kirche ist unter all den Kirchen und Kapellen des Dekanates Krumbach wohl die Schlichteste. Ihre evangelische Schwester prägt mit barockem Zwiebelturm das Ortsbild, während der Turm der Franziskuskirche genausogut der Kamin einer Großwäscherei sein könnte. Nach Art italienischer Kirchen ist der Turm vom Kirchenbau abgestzt, ein Campanile. Gar keine so schlechte Lösung, wenn man an die Probleme denkt, die durch die Schwingungen des Kirchturms beim Glockengeläut ausgelöst werden. Freilich allzusehr gerät das Campanile von St. Franziskus nicht in Bewegung, denn der Glockenklang, der die katholischen Christen Burtenbachs zur Kirche ruft, kommt vom Tonband. (Seit 1994 rufen drei richtige Glocken die Gemeinde zum Gebet.)

Modern, zweckmäßig und sparsam sollte 1976 gebaut werden, um die Gemeinde, die bis dahin Gast in der evangelischen Kirche war oder nach Münsterhausen zum Gottesdienst ging, ein Stück religiöser Heimat zu geben. Der unvergessene Parrer Eugen Vogel hat sich um den Kirchenbau verdient gemacht.



Betritt man das Kirchengebäude, dann befinden sich rechterhand Pfarrsaal und Konferenzraum, gegenüberliegend aber der Gottesdienstraum.

Die Bänke sind um den Altar gruppiert, einen Altar, der als Tisch gestaltet ist und damit den Mahlgedanken zum Ausdruck bringt, der bei der Feier der Hl. Messe neben dem Opfergedanken, wie ihn die Barockkirchen betonen, eine Rolle spielt. Jesus, der sich für uns opfert, wird auf dem Altar gegenwärtig und lädt uns ein, Gastmahl mit ihm zu halten.

Hinter dem Altar fällt Licht durch ein farbiges Glasfenster, das in seiner Symbolik unschwer als „Dreifaltigkeitsfenster“ erkennbar ist. Gott, der Vater, der Tag und Nacht geschieden, der Sonne, Mond und Sterne erschaffen hat; Gott, der Sohn, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt“; Gott, der Hl. Geist, der im Feuer auf die Apostel herabkommt und den Menschen zu erleuchten vermag.

Der eine Gott in drei Personen wirkt in dieser Welt und er ist gegenwärtig, wenn Menschen sich zusammenfinden, um sein Wort zu hören und das Gedächtnis des Sohnes zu feiern. Dieses Fenster erinnert an den Lobgesang des

Hl. Franziskus: „Höchster, allmächtiger, guter Herr, dein sind Ehre, Lob und Ruhm und aller Segen.“

Und wenn der Tabernakel die Sonne ver-sinnbildlichen soll, dann wird hier erneut ein Motiv aus dem „Sonnengesang“ des Heiligen aus Assisi aufgegriffen: „Gelobt seist du, mein Herr! Mit all deinen Geschöpfen, vor allem mit der edlen Schwester Sonne. Sie bringt uns den Tag und das Licht, von dir, du Höchster, ein Gleichnis.“

Franziskus, der die Armut über alles liebte, hat mit eigener Hand das Kirchlein San Damiano vor den Toren Assisis vor dem Verfall bewahrt und es mit den kargen Mitteln, die er bettelnd erhielt, wiederhergestellt. „Baue meine Kirche wieder auf!“ so hörte er Jesu Stimme in einem Traum. Franziskus aber hat mehr erneuert als das Kirchlein von San Damiano. Die ganze Kirche lernte durch Franziskus das Wort Gottes neu zu entdecken und den Nächsten wirklich zu lieben. Seine Liebe zu Gott ließ ihn alle lieben, Freund und Feind, den Christen und den Muslim, Natur und Kreatur. Er, der den Vögeln predigte - und eine Figur des Hl. Franziskus in der ihm geweihten Kirche zeigt ihn so - konnte ebenso gute Worte für den „Bruder“ Wolf finden.

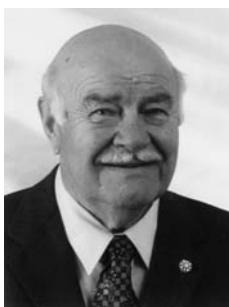
Schlicht ist diese Kirche „St. Franziskus“ in Burtenbach. Sie fällt nicht auf. Sie versteckt sich fast zwischen den Häusern, die den Hang besiedeln. Schlicht ist die Botschaft, die sie verkündet: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch stärken.“

Verfasser: Dekan Ludwig Gschwind anlässlich der Orgelweihe 1992

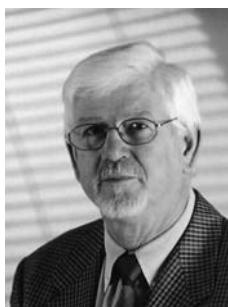
Kirchenverwaltung der St. Franziskus Pfarrgemeinde

Eine erste eigene Kirchenverwaltung gibt es in unserer Gemeinde seit 1983. Davor bestand eine gemeinsame Kirchenverwaltung für die Pfarrgemeinde St. Peter und Paul Münsterhausen und die Katholiken von Burtenbach. Während des Kirchenbaus war **Herr Karl Höck** aus Münsterhausen der Kirchenpfleger.

Kirchenpfleger von Burtenbach



**Richard
Heichel**
1983 – 1994



**Walter
Hagn**
1995 –

Armut war das Ideal des Franz von Assisi

Gedenktag am 4. Oktober – Seine schlichten Predigten begeisterten die Menschen

Seine Eltern hatten ihm bei der Taufe den Namen Giovanni gegeben, aber sein Vater der reiche Tuchhändler Pietro Bernardone, nannte ihn voller Glück „Francesco“, kleiner Franzose, denn die Mutter des Kindes stammte aus dem Süden Frankreichs, aus der Provence. Im Alter von 45 Jahren starb der spätere Franziskus, losgelöst von seinen Eltern. Sein Gedenktag ist am 4. Oktober.

Francesco wuchs als verwöhntes Einzelkind auf. Am wohlsten fühlte er sich im Kreis seiner Freunde. Der väterliche Betrieb interessierte ihn nicht. Kaufmännisches Denken ging ihm ab. Musizieren und Singen machte ihm Spaß. Die Troubadoure begeisterten ihn. Ein Ritter und Kaufmann wollte er werden.

Als es im Jahre 1202 zwischen seiner Vaterstadt Assisi und der Nachbarstadt Perugia zum Krieg kam, zog Francesco hoch zu Roß in den Kampf. Assisi verlor den Krieg und der Traum vom Rittertum war ausgeträumt. Ein ganzes Jahr verbrachte er im Gefängnis. Er hatte Zeit, über seine Zukunft nachzudenken. Andere in seinem Alter hatten das Geschäft ihres Vaters übernommen und eine Familie gegründet. Er konnte sich zu nichts entschließen.

Beim Besuch der Kapelle von San Damiano hörte er vom Kreuz Jesus zu ihm sagen: „Franziskus, baue meine Kirche wieder auf!“ Er dachte an die Kapelle von San Damiano, die am Einfallen war. Es fiel ihm gar nicht so leicht, zu mauern und zu verputzen. Seine Hände waren keine körperliche Arbeit gewohnt. Kaum hatte er die Kapelle errichtet, entdeckte er eine andere baufällige Kapelle. Zu Hause tauchte er kaum mehr auf. Er lebte von dem, was die Leute ihm schenkten.

Der Vater litt darunter und machte sich Vorwürfe. Schließlich ging er zum Bischof von Assisi, um gegen seinen *missratenen Sohn* Klage zu führen. Franziskus wurde vor das bischöfliche Gericht zitiert. Ein enttäuschter Vater und sein einziger Sohn standen sich gegenüber. Es kam zu keiner Versöhnung. Franziskus zog den Schlußstrich unter sein bisheriges Leben als Sohn eines reichen Vaters. Nichts wollte er mehr haben, nichts besitzen. Er verzichtete auf alle Ansprüche selbst die Kleider, die er trug, legte er ab. Nackt stand er zwischen dem Vater und dem Bischof. „Von jetzt an habe ich nur mehr einen Vater, den Vater im Himmel.“



Im Grunde genommen war Franziskus immer noch auf der Suche nach seinem Beruf. Da hörte er bei der hl. Messe, inzwischen war er 28 Jahre alt, Jesus Wort: „Ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe. Tragt nicht Beutel, noch Tasche, noch Schuhe...“ Das war seine Berufung: Jesus nachzufolgen, das Evangelium wortwörtlich zu leben. Arm wollte er sein und den anderen Jesus nahebringen.

Bald fand Franziskus Gefährten, die das gleiche Ideal wie er hatten. Sie gingen zum Papst. Sie erbaten seinen Segen für ihre Gemeinschaft und die Regel, nach der sie lebten. Es war keineswegs ein idyllisches Leben, das Franziskus mit seinen Gefährten führte. Oft gingen die Brüder hungrig zu Bett beziehungsweise legten sich zum Schlafen auf die bloße Erde. Trotzdem ging von ihnen soviel Freude aus, dass immer mehr kamen und baten, in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Auch Frauen bateten um Aufnahme, allen voran Klara von Assisi.

Das Martyrium war nicht sein Weg, wohl aber die Enttäuschung. Im Lauf der Jahre wurde das Armutsideal gelockert. Die Gelehrsamkeit nahm Einzug in den Orden. Der magenkranke und fast erblindete Franziskus klagte: „Man hat mir meinen Orden genommen.“ Franziskus, der Jesus nachfolgen wollte und das Evangelium wortwörtlich nahm, war schließlich Christus so gleichförmig geworden, dass sein Körper sogar die Wundmale Jesu trug. Als er den Tod nahen fühlte, fügte er seinem Sonnengesang noch die Strophe hinzu: „Gelobt seist du, mein Herr, durch unsern Bruder, den leiblichen Tod, ihm kann kein lebender Mensch entrinnen.“

Gerade 45 Jahre alt starb er am 3. Oktober 1226.

Verfasser: Dekan Ludwig Gschwind

Pfarrgemeinderat der St. Franziskus Pfarrgemeinde

Bis zum Jahre 1986 hatten die Pfarrgemeinde St. Peter und Paul Münsterhausen und die Filialpfarrgemeinde Burtenbach einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat. Pfarrgemeinderatsvorsitzender war **Herr Helmuth Atzkern** aus Münsterhausen. 1986 wählten die Katholiken von Burtenbach zum ersten Mal ihren eigenen Pfarrgemeinderat.

Pfarrgemeinderatsvorsitzender von Burtenbach



**Werner
Heichel**
1986 –

Impressum:

Herausgeber:
St. Franziskusgemeinde Burtenbach
Reichertsrieder Str. 1
86505 Münsterhausen

Redaktion:
Pfarrer Mirco Cavar,
Werner Heichel, Otto Zech

Gesamtherstellung:
Zech Entwurf + Satz
89349 Burtenbach
Tel. 0 82 85/12 40, Fax 0 82 85/12 39

Die St. Franziskusgemeinde in Bildern



Taufe mit Pfarrer Vogel, 1979



Kommunion mit Pfarrer Danner, 1988



Installationsfeier von Pfr. Cavar 1989



Seniorenfasching 1991



Die erste Sternsingeraktion 1991

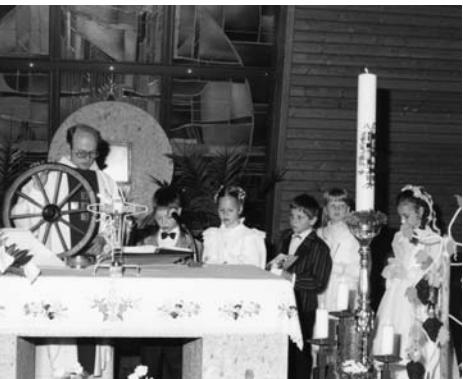


Seniorenfasching 1992

Die St. Franziskusgemeinde in Bildern



Seniorenfasching 1992



Kommunion mit Pfarrer Cavar 1992



Adventsbasar 1992



Seniorenfasching 1995



Die St. Franziskusgemeinde in Bildern



„Lebendige Krippe“ Weihnachten 1995



Krippenspiel 1996



Der Schülerchor der Burtenbacher Schule mit seinem Leiter H. Johann Schramm



Weihnachtskonzert mit Musik- u. Gesangverein Burtenbach



„Runder Geburtstag“ von unserem Kirchenpfleger Walter Hagn



Orgelweihe am 4. Okt. 1992



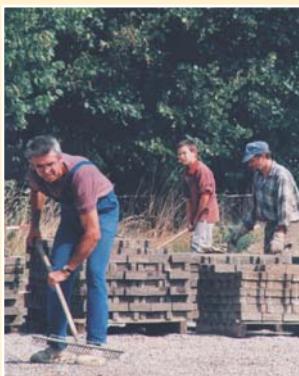
Glockenweihe am 12. Juni 1994



Turmsanierung 1994



Das Turmkreuz und eine Glocke „schweben“ am Kranhaken
Kirchensanierung 2002





Die St. Franziskuskirche am 16. Okt. 1977 dem Tag der Einweihung



Die Grundsteinlegung am 16. Mai 1976



Der Turm wird aufgerichtet



Diözesanbischof Dr. Josef Stimpfle weiht das Gotteshaus